Verlag Deutsche Freiheit München, 13, Ainmillerstr. 46

Sehr geehrter Herr,

wir gestatten uns, Ihnen einliegend die aktuelle Schrift

"Deutschland und der 3. Weltkrieg"

von Dr. Otto Strasser zuzusenden, in der Annahme, daß dieses Thema gerade bei Ihnen auf Interesse stößt.-
In diesem Fall bitten wir Sie, uns den ausmachenden Betrag von DM 1.- (Sonderpreis) auf unser PSK, München 132285, zu überweisen, wofür wir eine Zahlkarte beilegen.-Andernfalls wären wir um Rücksendung der Broschüre an obige Adresse dankbar.-
Wir benützen die Gelegenheit, um Sie auf die politische Wochen-Korrespondenz VORSCHAU aufmerksam zu machen, die von Dr. Otto Strasser herausgegeben wird und einen einzigartigen Überblick über die politische Lage und Entwicklung bietet.-
Wenige Politiker sind in gleicher Weise dazu berufen, die politische Lage und Entwicklung -- sowohl in Deutschland wie in der Welt - zu kommentieren, wie Dr. Otto Strasser, dessen Kennzeichnung und Deutung des Hitler-Systems heute von der internationalen Geschichtsforschung allseits anerkannt ist.-
Wir würden uns freuen, Ihre Bestellung auf die STRASSER-VORSCHAU zu erhalten, deren Bezugspreis monatlich DM 5.- (bei Jahresbezug DM 50.-) beträgt.

Hochachtungsvoll

Verlag DEUTSCHE FREIHEIT

DR. OTTO STRASSER:

Deutschland und der 3. Weltkrieg

— die große Gefahr

— die große Chance

VERLAG „DEUTSCHE FREIHEIT" MÜNCHEN 1961

VORWORT DES VERLAGES

Am 3. Mai 1955, wenige Wochen nach seiner vor dem Bundesgericht erkämpften Heimkehr nach Deutschland, trug Dr. Otto Strasser seinen „Nationalen Plan zur Wiedervereinigung Deutschland" einem kleinen Kreis von Anhängern im Rathaus-Keller in Bonn vor. Nur eine aktive, (bewaffnete) Neutralität zwischen den Blöcken, keine „Neutralisierung", vermöge Deutschlands Einheit und Freiheit wiederherzustellen; eine Volksabstimmung über die einzige Frage „Willst Du die Wiedervereinigung auf der Grundlage bewaffneter Neutralität?" sollte in den drei Zonen „Bonn", „Berlin" und „Pankow" die Voraussetzungen für eine zielstrebige Politik in dieser Richtung schaffen. Wie seinerzeit üblich, wurde der Strasser-Plan im allgemeinen totgeschwiegen, und wo dies nicht geschah, als irreal und utopisch abgehandelt. Heute bewegen die Grundgedanken dieses politischen Konzepts brennend aktuell die Diskussion in allen Parteien, nur noch die Sackgassen-Politiker sperren sich dagegen.

Der „Strasser-Plan", der ungeachtet des betonten Nicht-Interesses der konformistischen Presse, in hunderttausend Flugschriften im In- und Ausland verbreitet — und sogar von amerikanischen Senatoren erörtert wurde — ist nur ein Beispiel unter den vielen bitteren Erfahrungen auf dem Lebensweg des mutigen Warners und klugen Prognostikers Otto Strasser. So kommt es denn auch, daß Strasser in allen modernen Lexika Erwähnung gefunden hat, daß aber nur verhältnismäßig wenige Menschen in der Bundesrepublik (im Gegensatz zur Resonanz seiner Äußerungen im Ausland!) mit seiner politischen Meinung vertraut sind. Drei Strasser-Biographien sind schon vor Jahren in England und Amerika erschienen, die der Bedeutung des Mannes Rechnung trugen, den das offizielle Deutschland — vor und nach dem unseligen Zweiten Weltkrieg — nicht hören wollte und auch heute, hüben wie drüben, nicht hören will.

Dabei geht es in den vor uns liegenden Monaten wieder um Fragen von lebensentscheidender Wichtigkeit. Die Teilung Deutschlands, die Machtgrenze der beiden feindlichen Weltblöcke mitten durch das Herz Europas, bedroht den Weltfrieden; der Krieg steht erneut vor der Tür.

In dieser Stunde sollte die Vorausschau der kommenden Entwicklung — verbunden mit der allein möglichen Lösung des Problems —

aus der Feder Otto Strassers weiteste Verbreitung finden, in aller Munde sein, zur Beachtung der Verantwortlichen für die deutsche Politik gelangen.

Das ist der Sinn dieser Schrift, die eine Aufsatzreihe aus der von Dr. Strasser herausgegebenen Wochenkorrespondenz VORSCHAU früheren politischen Prognosen des Verfassers gegenüberstellt, von denen nicht nur Robert d'Harcourt sagte, sie seien „schlechthin prophetisch" gewesen.

Wer ist Dr. Strasser? Dem Menschen wie dem Politiker wird am besten eine Studie gerecht, die im Frühling 1959 in der Zeitschrift „Gemeinschaft und Politik" erschien, und die — nur unwesentlich gekürzt — an den Anfang des vorliegenden Heftes gestellt wurde. Möge unsere Veröffentlichung dazu beitragen, daß die Deutschen erkennen, welche Verantwortung ihnen in entscheidungsvoller Zeit auferlegt ist, damit aus innerer Sammlung und Überzeugung eine Bewegung im Volke entsteht, die noch „fünf Minuten vor zwölf" jene große Wende ermöglicht, die Deutschland vor der Vernichtung rettet und es auf der Basis bewaffneter Neutralität in Freiheit und Unabhängigkeit gegenüber jedermann vereinigt!

DR. OTTO STRASSER

in der Sicht der Zeitschrift „Gemeinschaft und Politik"
(Bad Godesberg, jetzt: Bellnhausen/Gladenbach):

Unsere Zeit der Niederbrüche und Geburten ist der Schöpfungsraum für ungewöhnliche Schicksale. Jeder einzelne Mensch dieser ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist irgendwie in seinen Grundfesten erschüttert und umgeschmolzen worden. Dennoch wird es wenige Wege geben, die so aufregend waren wie der Otto Strassers. 22 Jahre, von 1933 bis 1955 war er aus Deutschland verbannt. Das war die Folge davon, daß er an der Seite seines Bruders Gregor in die unmittelbare Nachbarschaft der geschichtsbildenden Mächte geraten war. Er wagte es, sich ihnen entgegenzustellen. Er setzte den Protest des durch die Ermordung des geliebten Bruders in tiefster Seele Beleidigten den Machthabern entgegen. Nun wurde er gehetzt und gegen seinen Willen in das Lager der Feinde Deutschlands getrieben, die ihn auch nicht verstanden.

Inzwischen hat Strasser sich sein Schicksal von der Seele geschrieben. Es ist das autobiographische Werk „Exil", das soeben im Selbstverlag erscheint*. Das Buch ist inhaltlich umfassender als der Titel vermuten läßt. Es beginnt mit einer Schilderung des Elternhauses und seiner starken Kraftimpulse. Es macht verständlich, daß aus einem solchen Wurzelboden die ganze Vielfalt der drei Brüder Strasser hervortreiben konnte: Gregor, der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und ihr erster Idealist, der an Hitler zerbrach. Otto, der große Empörer gegen Hitler und Staatsfeind Nr. 1. Paul, der katholische Ordensmann und Benediktiner, der dennoch von der Sinnhaftigkeit des Schicksals seiner Brüder überzeugt bleibt im Wissen um die tiefe Weisheit des Wortes „Wen Gott lieb hat, den züchtigt er".

Otto Strassers Leben ist die Odyssee eines politischen Menschen, der die Sicherheit eines Direktorpostens in der Großindustrie freiwillig aufgab, um in der Not seinem Volk helfend beizuspringen. Es ist das Leben eines Besessenen für einen neuen Sozialismus, der vorurteilsfrei

---

* *Dr. Otto Strasser:* „Exil". 192 S., brosch. 9,— DM. Buch- und Zeitungsverlag „Deutsche Freiheit", München 1958.

genug ist, um als Sozialdemokrat beim Kapp-Putsch Steglitz gegen die Brigade Ehrhard zu verteidigen, während er andererseits mit Epp gegen die Räteregierung in München marschiert. Er war engster Mitarbeiter von Dr. Carl Sonnenschein, dem Apostel christlicher Nächstenliebe im hungernden Berlin, und eilte dennoch nach Halle, als dort 1920 durch Sinowjew die Kommunistische Partei Deutschlands aus der Taufe gehoben wurde. Das parteipolitische Schema war von Anfang an für Strasser zu eng. Dennoch wurde er einer der Männer der ersten Stunde des Nationalsozialismus. Was er über das innerste Anliegen dieser Bewegung und ihre menschlichen Probleme aus der Kenntnis des unmittelbar Beteiligten auszusagen hat, wird die Geschichtschreibung zur Kenntnis nehmen müssen.

Bruch mit Hitler

Man wird auch an der Tatsache nicht vorübergehen können, daß sich im Leben Otto Strassers die ganze Dynamik des deutschen Schicksals widerspiegelt. In der entscheidenden letzten Auseinandersetzung mit Hitler im Januar 1930 schleuderte er diesem entgegen: „Sie wissen, daß wir von jeher für einen deutschen Sozialismus eintreten und daß wir nicht nur die Feinde links sehen sondern auch rechts. Die Politik des ‚Völkischen Beobachters' ist einarmig, solange sie nur den Antimarxismus predigt und nicht mit der gleichen Energie gegen Kapitalismus und Reaktion auftritt." Am 4. Juli 1930 trat Strasser mit seinen Freunden unter dem Schlachtruf „Die Sozialisten verlassen die NSDAP" aus der Partei aus. Von da an verfolgte ihn Hitlers Haß, der von 1933 ab lebensgefährlich wurde. Strasser gründete die Schwarze Front, jene Untergrundorganisation, die mit Propagandamaterial und unmittelbarem politischen Einfluß die unheilvolle politische Entwicklung aufzuhalten sucht.

Der Fluchtweg Strassers wird bestimmt durch das Vordringen des deutschen Machtbereiches. Über Österreich, die Tschechoslowakei, Frankreich, Spanien, Portugal geht es nach den Bermuda-Inseln. Dort gibt es eine längere Unterbrechung. Dann führt der Weg nach Kanada. Immer sind ihm die Verfolger hart auf den Fersen. Oft hängt die Erhaltung des Lebens nur an einem Faden.

Seine Sehnsucht nach dem „deutschen Sozialismus" kam in keinem politischen Lager auf ihre Rechnung. Überall stieß er mit Kräften zusammen, die er nicht bejahen konnte. Immer waren es nur einzelne, mit denen er sich verband. Die meisten von ihnen bezahlten ihre unzeitgemäßen Vorstellungen mit dem Leben. Daß er selbst mit dem Leben davonkam, hatte nach dem Zeugnis dieses Buches keine große Wahrscheinlichkeit.

Dreimal hat er große Versuchungen abgewiesen. Als ihm Hitler 1930 den Posten des Reichspressechefs der NSDAP anbietet und ihm sagt, daß Strasser alles von ihm haben könne, wenn er sich unterwerfen würde und künftig das tun würde, was der Führer befiehlt, jener Führer, der die Idee verkörpert und „allein ihr letztes Ziel kennt", da sagt er: „Danke — ohne mich." 1938 bietet Hitler durch einen Schweizer Mittelsmann zunächst 250 000, dann 400 000 Schweizer Franken für die Zusage Strassers, jede Veröffentlichung und jede Betätigung gegen ihn einzustellen. „Ich verlange nicht, daß er seine Meinung ändert, er muß sich nur verpflichten, kein Wort gegen das Dritte Reich zu sagen oder zu schreiben, und er muß die Schwarze Front auflösen." Wiederum lehnt Strasser ab.

Bruch mit dem State-Department

Die dritte und größte Versuchung tritt im Spätjahr 1941 in Kanada an ihn heran. Mitten in die größte Krise und Anfeindung hinein kommt das Angebot des amerikanischen Professors Arthur Upton Pope im Auftrag des State-Department, die Leitung einer deutschen Exilregierung mit dem Sitz in Moskau zu übernehmen. Ein Rundfunksender, Geld, Büros und alle weiteren Notwendigkeiten stünden zur Verfügung. Allerdings müßten alle Oppositionsgruppen gegen den Nationalismus, einschließlich der Kommunisten, gleichberechtigt einbezogen werden. „Alles ist vorbereitet, Sie können schnellstens abfliegen." Strasser antwortet: „Ich arbeite niemals mit den Kommunisten, auch nicht taktisch, auch nicht gegen Hitler!" Da zerbricht auch diese Chance. Er steht allein auf der dunklen Straße, und am 23. Februar 1943 erhält er die Mitteilung des kanadischen Außenministeriums, daß er sich in Zukunft jeder politischen Tätigkeit zu enthalten habe. „. . . Es erscheint daher notwendig, Sie daran zu erinnern, daß die Zusammenarbeit mit Rußland gegen Hitler die Politik der Westmächte darstellt, so daß die Verbreitung von Spekulationen oder Unterstellungen hinsichtlich Rußlands guten Absichten eine Beeinträchtigung der Kriegsanstrengungen bedeuten und daher nicht erlaubt werden können."

22 Jahre bleibt er im Exil, ehe er 1955 in die Heimat zurück darf.

Wenn man den Weg Strassers an den Zeugnissen dieser Lebensbeschreibung überblickt, kann man nur sagen, daß Strasser sich zwischen sämtliche Stühle gesetzt hat. Er hat von der Welt den Sozialismus gefordert, wie ihn sein Bruder Gregor als Leitbild in sich trug. Er hat die Welt bekämpft, weil sie diesem Anspruch nicht genügte. In bezug auf die Härte des Widerstandes werden es Strasser nicht viele gleichtun. In bezug auf positive Beiträge vermochte er seiner Umwelt wohl nichts Ausreichendes zu bieten. Er hätte dort weiterbauen müssen, wo

er unter Karl Sonnenschein einmal anfing. Damals nahm sich Strasser der realen Not von der Front heimkehrender Studenten an. Er gründete den „Akademischen Kriegsteilnehmerverband Deutschlands" und wurde sein erster Vorsitzender. Mit 50 000 Mitgliedern im Rücken gelang es ihm in kurzer Zeit, die drückende und hoffnungslose Lage der Studenten grundlegend zu verbessern. Sein Wirken war so unparteiisch, daß er, der Sozialdemokrat, der die Studentenbeilage des „Vorwärts" redigierte, gleichzeitig dieselbe Aufgabe bei der katholischen „Germania", dem Zentralorgan des „Zentrum", übernahm.

Unter solcher Voraussetzung ist dann das Zwischen-den-Stühlen-Sitzen kein Mangel mehr. Es wäre ein Ausdruck dafür, daß sein Wollen zu anspruchsvoll ist, um einer einzelnen Gruppe anheimfallen zu können. Dann wäre das zwischen die Stühle Gefallene zwar das Unerfüllte und Unerlöste aber zugleich auch das Ungewöhnliche und Zukunftsträchtige. Zwar hatte Otto Strasser — ebenso wie das deutsche Volk — bisher seine Stunde verpaßt. Beide haben jedoch sicher noch eine Chance, wenn sie die Kräfte der Negation und Zerstörung ersetzen durch einen neuen Impuls des Offenseins für den Gegner von gestern, verbunden mit dem Zeugnis eines eigenen schöpferischen Tuns.

Georg Jentsch

DIE AUSGANGSLAGE ZU WELTKRIEG III

Vorbemerkung

„Vermehrung der russischen Armee um 30 Prozent" — „Teilmobilisierung in USA" — das waren die beiden Nachrichten des Juli 1961, die der Weltöffentlichkeit die Tatsache nahebrachten, die seit Jahr und Tag an dieser Stelle (gemeint ist die von Dr. Otto Strasser herausgegebene „VORSCHAU", d. Red.) vorausgesagt wurde: daß *der Weltkrieg Nr. 3, die große Auseinandersetzung zwischen den Angelsachsen und der Achse Moskau-Peking um die Weltherrschaft, unvermeidlich ist!*

Bei der nachstehenden Betrachtung wird daher gar nicht der Versuch gemacht, über die „Berechtigung" oder „Notwendigkeit" dieses Krieges — geschweige „des Krieges" an sich — zu argumentieren und hilflos-gutmeinende Vorschläge zu seiner Verhinderung zu machen; ein solches Unternehmen gehört nicht dem Bereich der Politik an, bestimmt aber nicht dem Bereich der Politik des 20. Jahrhunderts und hat daher für eine Vorschau auf die kommenden Jahre weder Sinn noch Wert. —

Die nachstehende Studie begnügt sich demgemäß damit, die gegenwärtige Ausgangslage für die kommende Auseinandersetzung darzulegen — aus ihr und den wirkenden Kräften auf beiden Seiten den Versuch zu machen, den möglichen Ablauf vorherzusagen — und vor allem: die Rolle Deutschlands und Europas zu entwickeln, die notwendig und möglich ist, um nicht nur das Überleben Deutschlands und Europas zu sichern, sondern jenen neuen Aufstieg dieses wirklichen „Westens", dieses echten „Abendlandes" (zu dem Amerika nur als koloniales Randgebiet gehört!) zu ermöglichen, der die Folge jener inneren und äußeren Erneuerung sein wird, die als „deutsche", als „abendländische" Revolution ein besseres Zeitalter, nämlich ein neues, konservativ geformtes Zeitalter bringen soll und bringen wird!

I. Die Niederlage von Berlin und ihre Folgen

Der 3. Weltkrieg beginnt in Berlin — wie der 2. Weltkrieg in München begonnen hat!

Unsere Leser kennen die wiederholt dargelegte und begründete Ansicht, daß die Verhandlungen um Berlin, die — wie zwischen den

hochtrabenden Noten der Westmächte an Moskau vom 18. Juli 1961 klar und deutlich angeboten wird — im Herbst dieses Jahres stattfinden werden (voraussichtlich ebenfalls in Form einer Viererkonferenz) in der historischen Analogie die Rolle der Verhandlungen um Prag spielen, die auf der Konferenz von München mit der Opferung Prags endeten.

Entscheidend für die Haltung der damaligen „Westmächte" England und Frankreich war die Tatsache der militärischen Überlegenheit Hitler-Deutschlands und die hoffnungslose Lage der Tschechoslowakei im Falle eines militärischen Angriffs Hitlers. Bis zur letzten Minute versuchten die Westmächte damals den Eindruck unbedingter Festigkeit zu erwecken und wer 1938 in Prag lebte, der sah das felsenfeste Vertrauen der Tschechen, von Benesch abwärts, daß die Westmächte auch „fest bleiben" würden und sie nie, nie, niemals „verraten" würden — auch auf die Gefahr eines „großen Krieges" hin.

Aber England und Frankreich kannten ihre militärische Unterlegenheit, kannten insbesondere die Rückständigkeit ihrer Luftwaffe und wußten, daß sie unter allen Umständen 1 bis 2 Jahre Zeit gewinnen mußten, um den Krieg, der ihnen als zwingende Notwendigkeit klar geworden war, mit Aussicht auf Erfolg riskieren zu können. — Ihr Problem war: *Zeit zu gewinnen* — und dafür den Preis von Geländeverlust zu zahlen! — Und sie „opferten" erst das Sudetenland, dann sogar noch Prag, um jene Spitfire-Flugzeuge zu bauen, die 2 Jahre später in der „Luftschlacht um London" Hitlers Niederlage einleiteten, lange vor Stalingrad!

Die Westmächte von heute, entscheidend bestimmt durch die USA, wissen ebenfalls, daß die militärische Überlegenheit Rußlands, vor allem im Bereich der Atomraketen, so stark ist, daß sie unter allen Umständen Zeit gewinnen müssen, um ihrerseits die interkontinentale Fern-Rakete in Massenproduktion herzustellen, deren sämtliche Abschuß-Basen dann in USA, Alaska und Grönland liegen — während für die z. Z. allein in Massen einsatzbereiten Mittelstrecken-Raketen nur die Länder des NATO-Bündnisses zur Verfügung stehen, die im Ernstfall von der überstarken russischen Grundarmee in wenigen Tagen (Mittel- und Westeuropa) oder Wochen (Türkei) erobert und besetzt sein würden (ohne in dieser Zwischenzeit entscheidenden Schaden angerichtet zu haben)!

Aus diesem Grunde ist Washington zum Nachgeben in einem neuen „München" entschlossen — wobei Macmillan diesmal die Rolle spielen darf, die Mussolini im Jahre 1938 spielte — damals natürlich ebenso im Einverständnis (wenn nicht auf Betreiben) Englands, wie diesmal Macmillan im Einverständnis (wenn nicht auf Betreiben!) Amerikas, die solch ein Kompromiß anstrebten und brauchten. —

Dieser Kompromiß-Vorschlag wird es den Westmächten im Fall Berlin ebenso erlauben „das Gesicht zu wahren", wie es damals der Mussolini-Vorschlag im Fall Prag tat — aber die Konsequenzen werden den Charakter dieses Kompromisses ebenso bald und ebenso deutlich erweisen, wie damals. — Jeder Deutsche wird in wenigen Monaten die Richtigkeit dieser Voraussage am Tatbestand nachprüfen können und wird dann den sichtbaren Beweis haben, daß die Versicherungen von Adenauer und Brentano nicht mehr Wert haben, als einst die Versicherungen von Benesch und Krofta.

Die Folgen dieser mehr politisch-psychologischen, als strategisch-militärischen „Niederlage von Berlin" werden in erster Linie *politischer* Natur sein und mehr Bonn treffen, als die Westmächte — so wie die Auswirkungen von München in erster Linie innenpolitischer Art waren und Prag bzw. die Benesch-Regierung trafen, die sich davon nie mehr erholte. — *Militärisch* war München sogar ein Erfolg Londons, das die nötige Zeit für seine Luftaufrüstung gewann — militärisch wird Berlin in ähnlicher Weise ein Erfolg Washingtons sein, das Zeit für seine Raketen-Rüstung gewinnt! —

Es ist wesentlich dieser Tatbestand, der Chruschtschow zwingend zu weiteren Vorstößen treibt und dadurch den offenen Ausbruch des 3. Weltkriegs beschleunigt — wobei die ungeheure Dynamik Rot-Chinas ihn außerdem von hinten voranstößt. — Nicht oft und nicht eindringlich genug kann gesagt werden, daß Chruschtschow und Kennedy sowohl die Getriebenen wie die Treibenden sind — einfach, weil die Kräfte, die zum 3. Weltkrieg führen, weitgehend der Kontrolle von Menschen entzogen sind — während jene Kräfte, die den 3. Weltkrieg bewußt herbeiführen wollen, ein Interesse daran haben, ihn dann ausbrechen zu lassen, wenn ein Gleichgewicht der beiden Machtgruppen einen langen und im Wesen unentschiedenen Ausgang erwarten läßt!

Es würde den Rahmen dieser Ausführungen sprengen, die Kräfte die zum 3. Weltkrieg führen (und die im Grunde bereits die beiden vorangegangenen Weltkriege „erzwungen" haben) aufzuführen — wie es leicht mißgedeutet werden könnte, den Versuch zu machen, jene Kreise zu nennen, die ihn bewußt herbeiführen wollen. — Wer Politik als „Kunst und Wissenschaft" versteht, wer insbesondere in ihr das Ergebnis gewaltiger schicksalhafter Entwicklungen erkennt (wozu nicht zuletzt auch die Kraft großer Ideen und starker menschlicher Willen gehört), der hat eine ungefähre Ahnung von den sich in Kämpfen und Krämpfen vollziehenden Folgen von Geburt und Tod der Epochen und ihrer Formen, der Völker und ihrer Staaten — gleichgültig dann, ob er an eine göttliche Lenkung des Weltgeschehens glaubt oder an die Auswirkung biologischer Gesetzmäßigkeit.

Begnügen wir uns mit der rein politischen Voraussage, daß sich nach der „Niederlage von Berlin" das Tempo der Auseinandersetzung zwischen den Angelsachsen und der Achse Moskau-Peking wesentlich beschleunigen wird — daß sich die Heftigkeit der Vorstöße Moskaus deshalb steigern wird, weil sich sein militärischer Vorsprung angesichts der ungeheuren Aufrüstung Amerikas prozentual schnell verringert — daß insbesondere auch das bisher von Moskau gezügelte Peking dadurch nicht nur freie Hand bekommt, sondern sogar von Moskau in steigendem Maße vorangetrieben wird — daß alle in den vergangenen Jahren entstandenen und sorgfältig am Glimmen gehaltenen Brandherde: in Kuba und ganz Latein-Amerika, am Kongo und in ganz Afrika, in Persien und im ganzen Nahen, Mittleren und Fernen Osten, nunmehr mit bewußter Termin-Absicht geschürt werden — und es wird klar, daß der Zwischenraum zwischen „Berlin" und dem offenen Ausbruch des 3. Weltkrieges kaum länger dauern wird, als einst der Zwischenraum zwischen „München" und dem offenen Ausbruch des 2. Weltkrieges. —

Bevor wir in die Vorschau über das wahrscheinliche Kriegstheater und den möglichen Verlauf des 3. Weltkrieges eintreten, noch ein kurzes Wort über die *Folgen der Niederlage von Berlin für uns Deutsche:* im Rahmen der Fortführung und Verstärkung des Drucks, den Moskau-Peking auf alle Positionen der Angelsachsen ausüben werden, wird Pankow die Aufgabe haben, den Druck auf West-Berlin und Westdeutschland weiter zu führen und zu verstärken! — Bonn wird dabei in eine ähnlich schwierige, ja verzweifelte Lage kommen, wie einst Prag — und der innenpolitische Zerfall des Systems Adenauer wird sich ähnlich schnell vollziehen, wie der damalige Zerfall des Systems Benesch — weil beide Systeme im Grunde ja nicht auf eigener Kraft ruhen, sondern durch die Stütze der Westmächte gehalten wurden, von denen sie ins Leben gerufen worden waren. Mit dem Wegfall dieser Stütze — erst politisch-psychologisch, dann aber auch wirtschaftlich-militärisch — wird sich die Krise in Bonn hinziehen bis zum offenen Ausbruch des 3. Weltkrieges. —

II. Europa oder Asien als Kriegsschauplatz?

Die These von der Zwangsläufigkeit von Kriegen im allgemeinen, von der Unvermeidlichkeit des 3. Weltkrieges, nämlich der Auseinandersetzung zwischen den Angelsachsen und der Achse Moskau-Peking im besonderen, darf nicht dazu verführen, die Rolle des menschlichen Willens, also der Politik, zu negieren! — Hier zitieren wir ein Wort aus dem „Aufbau des Deutschen Sozialismus": „Wir beantworten die ewige Frage nach der Freiheit des menschlichen Wil-

lens derart, daß das WAS außerhalb, das WIE innerhalb dieses Willens steht!“

Wenn also — in dieser Sicht — das WAS, nämlich die Tatsache des 3. Weltkrieges, außerhalb des menschlichen Willens steht, so steht das WIE, nämlich die Frage nach dem zeitlichen, geographischen, strategischen Beginn und Verlauf dieses Krieges weitgehend innerhalb des menschlichen Willens, ist Ausdruck und Folge der (von Menschen betriebenen) Politik.

Es ist *die Politik der Achse Moskau-Peking:* als Kriegsschauplatz für ihre Auseinandersetzung mit den Angelsachsen ihr heimatliches Asien zu wählen; dort sind alle Vorteile auf ihrer Seite, alle Nachteile auf Seite der Angelsachsen. Strategisch gesehen würde dabei Persien-Indien das Ziel des russisch-chinesischen Hauptstoßes sein — mit der Türkei und Afghanistan als Flankenstoßgebiete westwärts und Hinterindien und Burma als Flankenstoßgebiete ostwärts.

Diese Stoßrichtung kennen, heißt erkennen, daß die Angelsachsen nur in Indien selber irgendwelche Aussichten auf einen erfolgversprechenden Stand haben. In den übrigen erwähnten Gebieten würde sich der parallele Vormarsch der russischen und chinesischen Armeen im Wesentlichen auf Besatzungsaufgaben beschränken, d. h. auf die Inthronisierung eigener nationaler kommunistischer Regierungen in diesen Gebieten, die dann sofort Frieden und Freundschaft mit Moskau und Peking schließen würden — relativ ungestört durch angelsächsische Unternehmungen. —

Indien aber ist der Entscheidungsplatz des 3. Weltkrieges in der Sicht der Achse Moskau-Peking! — Dort sind Raum und Bevölkerungszahl ein so großes Hindernis für einen raschen Sieg der Chinesen (wenigstens militärisch gesehen), daß die Angelsachsen Zeit haben, ein „Expeditionskorps“ von 1 Million Mann zu landen — hauptsächlich Flieger, Tanktruppen, Artillerie, Nachrichteneinheiten usw. und 3, 5 oder notfalls 10 Millionen Inder als billige Fußtruppen auszurüsten, die sich um den Kern des angelsächsischen „Expeditionskorps“ scharen würden ...

Vorausgesetzt, daß nicht eine innere Revolution den indischen Kommunisten die Macht gibt, was der angelsächsischen Expeditionsarmee automatisch die Basis entziehen würde! — Das ist die eigentliche Hoffnung der Achse Moskau-Peking und die eigentliche Gefahr der Angelsachsen. (So lange Nehru lebt, ist diese Gefahr relativ gering, ein Umstand, der zeitlich für die Angelsachsen entscheidend ins Gewicht fällt!)

Gerade die umgekehrte Zielsetzung hat *die Politik der Angelsachsen!* — Für sie ist Europa der ideale Kriegsschauplatz für den 3. Weltkrieg! Dort stehen ihre besten Armeen, nämlich die NATO-Truppen

mit ihrem Kern der bundesdeutschen Divisionen — dort können (und werden!) noch große Truppenmengen in den nächsten 1—2 Jahren mobilisiert werden — dort sind alle Kommunikationsvorteile auf Seite der Angelsachsen, alle Nachteile auf Seite der Achse Moskau-Peking — dort besteht vor allem die Möglichkeit die amerikanischen Mittelstrecken-Atomraketen und die sonstigen „taktischen" Atomwaffen wirkungsvoll zum Einsatz zu bringen (von den amerikanischen Atombasen in der Pfalz, in der Rhön und der Eifel können ja nicht nur Prag und Warschau, sondern auch Leningrad und Moskau erreicht werden!) und von hier aus kann zu jedem Zeitpunkt die „2. Front" eröffnet werden, wenn der Vormarsch der Achse Moskau-Peking in Asien für die Angelsachsen bedrohliche Formen annimmt. —

Daher wird Amerika Westdeutschland (und Westeuropa) niemals freiwillig aufgeben — wobei ihm das Schicksal dieser Länder und ihrer Einwohner gleichgültig ist, doppelt gleichgültig, soweit es sich um Deutsche handelt! Unabhängig davon, ob Rußland seinerseits in Westdeutschland angreifen würde, um die hier stationierten amerikanischen Raketenbatterien zum Schweigen zu bringen — oder ob Amerika von hier aus die „2. Front" zur Entlastung der Lage im Nahen, im Mittleren oder im Fernen Osten in Gang setzen würden — Westdeutschland und Westeuropa sind für Amerika die Garantie dafür, daß es selber Zeit hat, seine gewaltigen materiellen und menschlichen Reserven voll zur Entwicklung und zum Einsatz zu bringen. Ohne Westdeutschland und Westeuropa ist es für die Angelsachsen schwer, wenn nicht unmöglich, den 3. Weltkrieg zu gewinnen — was nicht automatisch mit einem Sieg der Achse Moskau-Peking identisch sein müßte, aber einen 4. Weltkrieg notwendig machen würde, dessen Ziel die Eroberung Amerikas selber sein würde.

Aus dieser grundlegenden Verschiedenheit der Politik Rußlands und Amerikas in bezug auf den gewünschten und angestrebten Kriegsschauplatz ergeben sich doch gerade die fundamentalen *Unterschiede in der Deutschland-Politik beider Machtblöcke!* — Rußland wäre auch heute noch bereit, den Abzug der Amerikaner aus Westdeutschland (faktisch identisch mit dem Abzug der Amerikaner aus Westeuropa!) und die dadurch erreichte Zerstörung der amerikanischen Mittelstrecken-Atomartilleriebasen mit der Preisgabe der DDR zu bezahlen — was praktisch ein wiedervereinigtes Deutschland heißt, dessen Politik der Neutralität allerdings durch sachliche und persönliche Garantien gesichert sein müßte. Amerika andererseits kann niemals einer Deutschen Wiedervereinigung zustimmen, wenn und weil diese Wiedervereinigung eine Politik der Neutralität Deutschlands voraussetzt, was den Abzug der Amerikaner aus Westdeutschland (und damit Westeuropa), die Zerstörung ihrer Atomraketen-Basen und den Ausfall der Bundeswehr für die NATO bedeuten würde.

Es ist diese Sachlage, die einer *nationalen deutschen Politik* gewaltige Möglichkeiten eröffnen würde — Möglichkeiten aber, die von Bonn bewußt zurückgewiesen wurden und weiterhin zurückgewiesen werden — mindestens so lange das Adenauer-System unerschüttert ist und steht. — Hier kommt nun die im ersten Abschnitt erwähnte innenpolitische Krise in Westdeutschland in Betracht, die als Konsequenz der „Niederlage von Berlin" (und der ihr folgenden unaufhörlichen Bedrängungen von Seiten Pankows!) zu erwarten ist: Theoretisch bestünde die Möglichkeit, daß unter dem Eindruck dieses Schocks sich ein innenpolitischer Regierungs- und Kurs-Wechsel in Bonn vollzieht, der den Weg frei macht für eine Politik der Wiedervereinigung und Neutralität, die auch in diesem Stadium der Dinge noch gewisse Aussichten dafür bieten würde, daß Deutschland und Europa von der Kriegsfurie im Weltkrieg III verschont bleiben — mindestens in den ersten Phasen dieses welterschütternden Ringens, das aller Voraussicht nach wiederum jene 4 Jahre dauern dürfte, die auch im Weltkrieg I und II nötig waren, um den Gegner auf die Knie zu zwingen. —

Eine genaue Kenntnis der in Westdeutschland herrschenden Männer und Mächte aber gibt dieser „friedlichen" Lösungsmöglichkeit nur geringe Chancen. — Wenn also der strategische Plan Washingtons: Deutschland und Europa zum Kriegsschauplatz zu machen, mißlingen soll, dann bleibt nur die *Hoffnung auf ein „neues Tauroggen"*: ein heute noch unbekannter neuer York von Wartenburg führt den ihm von General Norstad erteilten Befehl des Angriffs auf Halle nicht aus, sondern marschiert stattdessen nach Bonn und erklärt unter dem Jubel der kriegserschreckten westdeutschen Bevölkerung die Neutralität — mit dem sofortigen Angebot an Moskau: als Preis und Garantie dieser Neutralität die Wiedervereinigung Deutschlands zuzulassen.

Findet kein solches „Tauroggen" statt, dann ist die Vernichtung Deutschlands und Europas unausweichlich: die Rote Armee wird mehr oder minder kampflos in einer Nacht bis an den Rhein vorstoßen, gefolgt von den Kommissaren Ulbrichts, die überall im Namen des „endlich wiedervereinigten Deutschlands" die zivile Gewalt übernehmen — während die russischen Truppen unter schweren Nachhutgefechten gegen die Bundeswehr den Übergang über den Rhein erzwingen und „in zügigem Vorgehen" dann schnell die Kanalküste erreichen.

Es gibt wohl keinen Deutschen — die Herren Adenauer und Strauß ausdrücklich eingeschlossen — der nicht davon überzeugt ist, daß die amerikanische strategische Luftwaffe keinen Augenblick zögert, um das von der Roten Armee besetzte Ruhrgebiet (aber auch die Industriegebiete Belgiens und Nordfrankreichs) durch Atombomben an der Produktion für die Armeen Moskaus und Pekings zu verhindern. Es

werden amerikanische, nicht russische Atombomben sein, die aus Deutschland eine Leichenwüste machen — was der hinter die Pyrenäen oder auf die Azoren geflüchteten westdeutschen Regierung wichtiger (für die Propaganda!) sein wird, als den zu Atomstaub zerfallenen Daheimgebliebenen. — So oder so: Deutschland und Europa haben dann aufgehört zu existieren, auch wenn sie in der Propaganda der Angelsachsen „heldenhaft für die Freiheit" gekämpft haben.

Um es zu wiederholen: vom nationalen Interesse aus müßte eine *deutsche* Politik — gemeinsam mit der nationalen Politik der übrigen Völker Europas — alles tun, um sich aus dem Zusammenstoß der beiden Atom-Giganten möglichst für ganz, bestimmt aber so lange wie möglich, herauszuhalten! — Das kann nur gelingen, wenn als Kriegsschauplatz des 3. Weltkrieges nicht das von Amerika gewünschte Europa in Frage kommt, sondern das von Rußland gewünschte Asien — wobei im einen Fall Deutschland, im andern Fall Indien die entscheidende Rolle zugedacht ist.

III. Die „Konservative Revolution" als Rettung

Es ist die These dieser Betrachtung, daß der Machtkampf zwischen den Angelsachsen und der Achse Moskau-Peking unvermeidlich ist — daß es aber durchaus vermeidlich ist, daß Deutschland-Europa der Kriegsschauplatz werden muß — weil dies zwar von den Angelsachsen gewünscht und angestrebt wird, nicht aber von der Achse Moskau-Peking, die ihrerseits bestrebt ist, die Auseinandersetzung mit den Angelsachsen in Asien durchzuführen, wozu sie ein neutrales Deutschland-Europa im Rücken haben muß.

Diese Anschauung macht es klar, daß Moskau (-Peking) für eine solche Politik der (bewaffneten) Neutralität einen Preis zahlen muß und zu zahlen bereit ist: den Preis der deutschen Wiedervereinigung! — Der Austritt Westdeutschlands (und konsequenterweise Westeuropas!) aus der NATO ist für Moskau-Peking politisch-militärisch so wichtig, daß es dafür den Preis der Freigabe der DDR zu zahlen bereit ist — zumal in östlicher Sicht immer die Hoffnung besteht: nach Niederringung der Angelsachsen die vorläufig aufgeschobenen Ziele in Europa erreichen zu können.

Diese Tatsache: daß die Zielsetzung *„Wiedervereinigung durch Neutralität!"* sichtlich den Interessen Moskaus ebenso entspricht, wie den Interessen Washingtons widerstreitet, macht es der Propaganda Washingtons und Bonns so leicht, die Anhänger der Neutralitätspolitik als „Helfer Moskaus" zu diffamieren — ein Vorwurf, der seitens Washingtons berechtigt, seitens Bonns völlig unberechtigt ist. Denn jeder Deutsche, jeder Europäer, der nicht an das Interesse

Amerikas, sondern an das Interesse seines eigenen Landes denkt, muß und wird zu dem Ergebnis kommen, daß es Selbstmord wäre, „für Amerika zu sterben" — und Wahnsinn, wenn dieser Selbstmord eine eigene große Zukunft abschneidet!

Hat Deutschland, hat Europa noch eine solche Zukunft?! — Gehen wir zunächst wieder von der Annahme des 3. Weltkrieges aus, die ja dieser ganzen Abhandlung zugrunde liegt! Wenn Deutschland, wenn Europa sich durch eine sinnlose Opferungspolitik zum Kriegsschauplatz für die Amerikaner gegen die Russen hergibt und in deren Konsequenz zerstört wird (sei es langsam durch einen „Krieg mit konventionellen Waffen", sei es schnell durch einen Atomkrieg), dann allerdings hat Deutschland-Europa keine Zukunft mehr! — Alle Deutschen, alle Europäer würden gut daran tun, sich diese Sachlage so klar wie nur möglich zu machen — und sich auch darüber klar zu sein, daß eine solche „Lösung" den Interessen der Angelsachsen entspricht, im Krieg ebenso wie im Frieden! — Selbst ein schlußendlich errungener Sieg der Angelsachsen im 3. Weltkrieg würde Deutschland-Europa aus seinem Tod nicht mehr erwecken: es würde bestenfalls die Rolle Griechenlands gegenüber Rom spielen, d. h. seine Rolle in der Geschichte wäre ausgespielt. (Bei einer Atomvernichtung würde ohnehin kein Rollenträger in Deutschland-Europa mehr übrig sein!)

Betrachten wir anderseits die Möglichkeiten für Deutschland-Europa, wenn es sich zu einer Politik der (bewaffneten!) Neutralität entschließt, die zugleich eine Politik der Einheit Deutschlands und Europas ist — gleichgültig, ob der Sieg einer solchen Politik durch eine Kursänderung in Bonn (unter bewußter Anlehnung an de Gaulle's „Europa der Vaterländer" und unter Schmiedung einer „Achse Spanien-Frankreich-Deutschland") zustande kommt oder erst durch ein „neues Tauroggen", dessen außenpolitische Zielsetzung ja ebenfalls der Aufbau der Europäischen Föderation sein muß!

Diese europäische Konföderation, die der Achse Moskau-Peking die Gewißheit gibt, daß ihr Kampf gegen die Angelsachsen in Asien nicht durch einen Stoß in den Rücken gefährdet wird, hätte dann die Aufgabe und Möglichkeit, sich geistig, militärisch und wirtschaftlich zu einer solch starken Macht zu entwickeln, daß es dem Sieger des 3. Weltkrieges (wer immer das sein mag!) schlechterdings unmöglich ist, diese geballte Kraft Europas anzugreifen, geschweige zu überwinden!

Politisch-militärisch wäre dazu nicht nur die enge Zusammenarbeit zwischen allen europäischen Staaten von Schweden bis Portugal nötig, sondern vor allem auch die engste Zusammenarbeit mit der arabischen Welt, die — genau wie Europa — die eigene Unabhängigkeit vom Sieger des 3. Weltkrieges nur dann behaupten kann, wenn sie Teilhaber einer so starken Gemeinschaft ist, daß der geschwächte Sieger der

unverbrauchten Kraft dieser Gemeinschaft nichts aufzwingen kann, weder militärisch, noch politisch, noch wirtschaftlich! — Die Zeit vor und während des 3. Weltkrieges (so kurz oder so lang sie auch sein mag) muß also seitens Deutschlands, seitens Europas dazu verwendet werden, um innerhalb der europäischen Staaten und mit den arabischen Staaten *eine Schutz- und Trutz-Gemeinschaft aufzubauen*, die jedem einzelnen Volk genügend Bewegungs- und Entwicklungs-Freiheit gibt, gleichzeitig aber auch durch das gemeinsame Zusammenwirken genügend Sicherheit bietet, um der eigenen Artentfaltung leben zu können!

Dieses Ziel aber setzt nicht nur eine politische Neuordnung der um das Mittelmeer gelegenen Länder Europas und Nordafrikas voraus, sondern setzt vor allem eine völlig neue Lebenseinstellung — samt den daraus sich ergebenden Formen — voraus!

Hier sei zum erstenmal eine weltanschauliche Deutung des 3. Weltkrieges und seiner Möglichkeiten versucht: Es ist von entscheidender Wichtigkeit, zu erkennen, daß der angelsächsische Kapitalismus und der russische Kommunismus der gleichen Weltanschauung des Liberalismus entspringen und gewissermaßen dessen Vorder- und Rückseite darstellen — zweifellos Gegensätze in sich, aber verbunden durch die gleiche liberal-materialistische Weltanschauung! Wenn Deutschland-Europa weiterhin sich zur liberal-materialistischen Weltanschauung bekennt oder sich ihr unterwirft — sei es in der einen oder in der andern Form — dann hat es ohnehin keine geschichtliche Aufgabe mehr! Dann hat es ohnehin seine Seele verloren und sein historischer oder physischer Untergang wäre dann nur der sichtbare Ausdruck des vorangegangenen inneren Todes.

Hier liegt die eigentliche Aufgabe Deutschlands-Europas — jene Aufgabe, zu der Einigung und Neutralität nur die — allerdings unerläßlichen — Voraussetzungen und Wege darstellen!

Deutschland-Europa muß der sich in drei Weltkriegen zerfleischenden Weltanschauung des Materialismus-Liberalismus und ihrer, die persönlichen und nationalen Rechte erdrückenden, Formenwelt: des allmächtigen Staates, der monopolistischen Wirtschaft und der egalisierenden Kultur, eine völlig neue Formenwelt entgegensetzen, geboren aus der Weltanschauung des Idealismus-Konservativismus! Deutschland-Europa muß jene *Konservative Revolution* durchführen, die Wallstreet und Kreml gleichermaßen überwindet und dadurch aus Europa fernhält — gleichgültig dann, wie Amerika und Rußland im eigenen Lande darauf reagieren! —

Diese konservative Idee, die eine Absage an den Materialismus, an den Wahn der Zahl und der Masse ist, die eine Überwindung der Herrschaft des Geldes und des Kollektivs ist, die eine Absage an das

Evangelium der Produktion und Konsumtion ist und ein Bekenntnis zur Sehnsucht nach Erfüllung des Menschen (was „Glück" heißt) darstellt, die anstelle des Prinzips der Quantität das Prinzip der Qualität (auf jedem Gebiet!) proklamiert, die Unterschiede weder in „Gleichschaltung" aufheben, noch in Selbstzerstörung auflösen läßt, sondern in Harmonie bringen und zusammenfassen will, die wieder um Schönheit und Ehre weiß, statt nur um Reichtum und Macht, die nicht mehr gegen die natürlichen und göttlichen Gesetze luziferhaft rebelliert, sondern sie erkennt und danach handelt — diese konservative Revolution wird die Rettung Deutschlands und Europas sein und sie wird das so oft mißverstandene Wort Schillers erfüllen: „Und es soll am deutschen Wesen noch einmal die Welt genesen!"

„Genesen", das ist Heilung, nicht Unterjochung! Genesen, das ist die Überwindung einer tödlichen Erkrankung, jener Erkrankung, aus der Weltkrieg I und II und III entstanden — und Weltkrieg IV entstehen würde, wenn eben nicht die Genesung von innen heraus erfolgen würde, jene *innere und äußere Erneuerung Deutschlands und Europas*, die der Sinn all der unendlichen Opfer dieser Kriege war und ist!

Es liegt an uns — an uns Deutschen, an uns Europäern — ob diese Sinnerfüllung Wirklichkeit wird oder nicht! — Was soll Europa hindern, den sich verbrauchenden Mächten des 3. Weltkrieges den Weg zum Frieden zu zeigen? Warum sollte nicht ein „Friede von Rom" den 3. Weltkrieg abschließen und eine Epoche längerer Friedenszeit einleiten — eines Friedens, der auf der Anerkennung der Lebensrechte aller Völker beruht, wie dies ein Grundelement der konservativen Idee ist?

So wie die Neutralität eines vereinten Deutschland und Europa die äußere Voraussetzung seines Lebens und seiner Zukunft ist, so ist die Konservative Revolution die innere Voraussetzung dafür — und zugleich die Garantie der Auferstehung des Abendlandes. —

Eine Vision der Zukunft nur?! Gewiß — aber eine Vision gestützt auf die Erkenntnisse des Verstandes und die Forderungen des eigenen Herzens — ist das nichts?! —

Es ist alles, wessen Menschen bedürfen, um an die Zukunft zu glauben — um Taten zu begehen, die größer sind, als ihr eigenes Leben — und dadurch eben die Zukunft herbeizuführen, die jene Vision zeigt!

Alle Chancen liegen in unserer Hand — *nützen wir sie!*

DIE VORAUSSCHAU DES ZWEITEN WELTKRIEGS

„SOZIALISTISCHE REVOLUTION ODER FASCHISTISCHER KRIEG?"

Im Mai 1933 mußte Dr. Strasser, um dem Zugriff der Gestapo-Schergen zu entgehen, Deutschland verlassen. Über Österreich ging er nach Prag, wo er die Zentrale der „Schwarzen Front" aufbaute. Eine seiner ersten Veröffentlichungen, die im Januar 1934 erschien und in hoher Auflage über die Grenze geschmuggelt wurde, warnte schon damals vor dem „Faschistischen Krieg". Das in Prag gedruckte Original liegt der folgenden Zusammenfassung zu Grunde:

In der Einleitung weist Strasser darauf hin, daß es sich bei dieser Streitschrift nicht nur um eine Darstellung der Zustände und der Entwicklung in Deutschland handele, sondern darüberhinaus auch um eine Wegweisung für alle zukunftswilligen politischen Kräfte Deutschlands, um gemeinsam „den Kampf über Hitler hinaus" gegen Kapitalismus, Faschismus und Imperialismus zu führen, mit der Zielsetzung:

Deutscher Sozialismus,
wahre Volksgemeinschaft
nationale Freiheit,
völkische Wiedergeburt.

Dies aber sollte ergänzt werden durch eine europäische Befriedung und Neuordnung im Wege einer „europäischen Föderation".

Ein Jahr Hitler

überschrieb Strasser die „Bestandsaufnahme" des ersten Kapitels. Er führte darin den Nachweis für das „schreiende Mißverhältnis zwischen Versprechungen und Taten": Seit 1914 sei Deutschland in keiner so gefährlichen außenpolitischen Lage — in einer vollständigen Isolierung — gewesen ... „Dazu kommt die geradezu verbrecherische Rußlandhetze der Parteiregierung Hitler ... wodurch jede erfolgreiche Ostpolitik tödlich getroffen wird." „Wie steht es mit der Freiheit?" fragte Strasser und gab die Antwort: „Verlogenheit und Bonzenwirtschaft" — auch im Parteisystem der NSDAP, staatsbürgerliche Rechtlosigkeit der deutschen Menschen, während „Tyrannei, Brutalität, Gemeinheit Triumphe feiern." „An Stelle der Volksgemeinschaft trat die

Parteidiktatur, an Stelle der Freiheit trat das Konzentrationslager, an Stelle der Erziehung zum selbstbewußten Volksgenossen trat die Belohnung für feige, charakterlose, gleichgeschaltete Sklaven — das ist das Ergebnis der zwölf Monate Innenpolitik der Regierung Hitler."

„Wie steht es mit dem Brot?" fragte Strasser weiter und stellte fest: „Nach zwölf Monaten Hitler-Regierung ist der Kapitalismus stärker und aggressiver denn je!" Die Arbeiterschaft werde weiterhin ausgebeutet, die Bauern stöhnten unter den Lasten der Zins- und Hypothekenschulden, der Mittelstand sei unverändert von der Konkurrenz der Warenhäuser und Trusts bedroht. „Formen ohne Inhalt" nannte Strasser den Abschnitt, der sich mit dem Weiterbestand der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Formen des „liberalen Novembersystems" auseinandersetzt. Noch gelte das Bürgerliche Gesetzbuch, seien die Konkordate in Kraft, existierten noch die Länder, schrieb Strasser, aber: „Im Denken und Fühlen des Volkes lebt die Revolution, aber die Regierung trägt ihr nicht Rechnung, sondern ist, wie jede Gironde, von Monat zu Monat reaktionärer geworden. . . . Das Gefühl des Volkes hat sie (die alten Formen, dV.) längst verneint, die Sehnsucht der Jugend ist längst nach neuen Zielen unterwegs und das Leben verläuft unter, neben, hinter diesen alten Formen und Formeln, denen allein das Machtwort der Regierung noch zu einem Scheindasein verhilft."

Wer anerkennt noch das Paragraphenrecht des BGB, wer glaubt noch an den Kapitalismus, wer bejaht noch die Monopolrechte für bestimmte Kirchen, wer nimmt noch die „deutschen Länder" ernst? fragte Strasser, „derweilen Volk und Jugend erfüllt seien von der Sehnsucht nach neuen, der Revolution gemäßen Formen."

Im Abschnitt „Die Revolution schöpft Atem" ging Strasser auf den Prozeß der „Aushöhlung der alten Formen" ein, wobei er Carlyle's „Französische Revolution" zitierte, um die Zwangsläufigkeit des Fortgangs der Revolution aufzuzeigen — nur ein „Atemschöpfen", keine Konsolidierung der Verhältnisse, kein endgültiger Sieg der Gironde! „Die eigentliche Revolution kommt erst" sei — nach den Worten Strassers — der tausendfache Selbsttrost vor allem in den Kreisen der Jugend, aber auch die Angst in den Kreisen der Reaktion und des Kapitalismus. Hier wies Strasser auf einen Beitrag des rheinischen Großindustriellen Pferdmenges in der „Berliner Börsenzeitung" vom 26. November 1933 hin, der „seine kapitalistischen Freunde beschwört, die Frist zu nützen, die ihnen die Hitler-Regierung noch einmal im Kampf mit dem sozialistischen Volkswillen erkämpft hat".

Es ist recht interessant, Pferdmenges hier einmal nach der Wiedergabe in der Strasser'schen Flugschrift zu zitieren. Er schrieb damals: „Wir haben in den vergangenen Jahren häufig greifbar vor der Sozia-

lisierung gestanden. Das Programm des Marxismus und die sich rapide verschlechternde Wirtschaftslage drängten in diese Richtung. Unsere Verbände sollten dem Einhalt tun, aber wir wissen, daß der Versuch um die letzte Jahreswende vor dem Scheitern stand. Was hat sich inzwischen geändert? Der Nationalsozialismus hat uns noch einmal die Chance gegeben, zu geordneter Selbstverwaltung zu kommen." Pferdmenges rief nun dazu auf „durch aktiven politischen Einsatz die politischen Ziele zu fördern", unter dem Gesichtspunkt, „daß Aufbau und Funktion von Wirtschaftsverbänden durchaus nicht nur rein wirtschaftliche, sondern auch in hohem Maße Probleme und Aufgaben psychologischer Art darstellen". Gelinge diese Durchdringung und Beherrschung der NS-Wirtschaftspolitik durch führende Großindustrielle nicht, dann — so sah es damals Pferdmenges — werde der Staat eingreifen müssen, „in einer Richtung, gegen die wir uns seit Jahren wehren ... die aber als einzige übrig bleibt, in der Richtung des Staatssozialismus".

In einem anschließenden Überblick ging Strasser auf die Ursachen ein, die „zwangsläufig zu einer Zuspitzung der Verhältnisse treiben", nachdem in Deutschland weder das kapitalistische System vernichtet, noch die großdeutsche Einigung vollzogen und dadurch eine völkische Wiedergeburt ermöglicht wurde. Er stellte fest, daß bei Aufrechterhaltung der (kapitalistischen) Schuld- und Zinsverpflichtungen eine Besserung der Wirtschaftslage unmöglich sei, da sich die Situation also weiter verschlechtern würde, was zu Spannungen führen müßte und auch die Rohstoffversorgung der deutschen Industrie gefährden würde. Weiter stellte er fest, daß die Beschäftigungstherapie für die in militanten Vereinigungen konzentrierten jungen Leute nicht ausreiche, um diese endgültig für ihre der Revolution geleisteten Dienste abzufinden: das revolutionäre Element dieser in die Zukunft drängenden Millionen werde früher oder später zum Ausbruch kommen. Und als dritte Ursache für bevorstehende Konflikte nannte Strasser die „effektive Aufrüstung, auf der Deutschland teils aus nationalen Gründen, teils zwecks Arbeitsbeschaffung beharren müsse, wodurch der Interessenkonflikt mit dem gegnerischen Ausland zwangsläufig näherrückt".

An den Schluß seiner klaren, analytischen Darlegung setzte Strasser folgenden Abschnitt, der hier ohne Abstriche wiedergegeben wird:

„Revolution oder Krieg?

Und zwar drängt sowohl diese außenpolitische wie die innenpolitische und schließlich auch die wirtschaftspolitische Zuspitzung der entscheidenden Frage zu:

Sozialistische Revolution oder Faschistischer Krieg?

Beide Möglichkeiten bedeuten einen Ausweg aus der Krise — wobei die Frage nach dem „Später" keinesfalls immer rechtzeitig gestellt wird, bzw. den Ausschlag zu geben braucht.

Die *Sozialistische Revolution* würde durch den Sturz des kapitalistischen Systems, die Annullierung seiner (in- und ausländischen) Schuld- und Zinsverpflichtungen und die Aufhebung des monopolistischen Eigentumsrechtes die Verschuldung der Landwirtschaft enden, die Arbeitslosigkeit beheben und den Millionen der Enterbten Zukunftsmöglichkeiten bieten.

Der *Faschistische Krieg* bringt zunächst zweifellos eine Behebung der Arbeitslosigkeit, eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Preise und eröffnet den soldatischen Elementen der deutschen Jugend Aufstiegsmöglichkeiten, die durch den Zauber der Uniform über ihre mangelnde Fundiertheit hinweghelfen.

Die *Sozialistische Revolution* ist die Weitertreibung und Erfüllung des deutschen Aufbruchs, ist das gewaltige Vorbild für eine neue soziale Ordnung, ist das Unterpfand der wirklichen Volksgemeinschaft und die Grundlage für eine endgültige Befriedung Europas in einer Europäischen Föderation.

Der *Faschistische Krieg* ist die tödliche Bedrohung der deutschen Revolution, ist der Todfeind des deutschen Sozialismus, ist die Weiterführung der einseitigen Parteiherrschaft über und gegen das Volk und ist die Fortführung des fluchwürdigen Imperialismus, der dadurch nicht besser und gerechter wird, daß er von Deutschland gehandhabt werden würde, statt — wie 1919 — von der Entente.

So gesehen, könnte die Wahl zwischen sozialistischer Revolution und faschistischem Krieg nicht schwer fallen — wenn es eine solche Wahl gäbe! In Wirklichkeit führt die Stärke der politischen Machtgruppen in Deutschland die Entscheidung über diese Frage herbei!

Diese Machtgruppen aber stehen sich gegenüber:

auf der einen Seite die kleine, aber politisch und ökonomisch ungeheuer einflußreiche *Gruppe der Reaktion* (Göring, Thyssen), deren Macht und Existenz davon abhängt, daß die Drohung der zweiten, der sozialistischen Revolution endgültig verschwindet —

auf der anderen Seite die zahlenmäßig größere, politisch und ökonomisch aber fast einflußlose *Gruppe der Revolution*, die in der Schwarzen Front ihren Mittelpunkt in SA und Jugend, sowie in der ehemals marxistischen Arbeiterschaft ihre Anhänger hat. —

Dazwischen das Gros der Gironde mit Hitler, im Besitz der Macht und ängstlich bestrebt, einer Gefährdung dieses Besitzes sowohl durch die eine wie durch die andere Möglichkeit auszuweichen. —

Aber der Zeitpunkt kommt, wo ein Ausweichen für den Girondisten Hitler unmöglich wird und die Frage „Revolution oder Krieg“ unmittelbar an ihn herantritt und Lösung erzwingt — mit ihm, ohne ihn oder gegen ihn.

Es ist natürlich heute noch nicht möglich, zu errechnen, welche Lösung von den genannten eintritt. Aber es ist möglich und notwendig, schon heute als politische Zielsetzung und kämpferische Richtlinie der Schwarzen Front zu erklären, daß

die Schwarze Front auch im Falle des Faschistischen Krieges die Lösung der Sozialistischen Revolution aufstellt,

mit dem Ziel, die Hitler-Gironde zu stürzen, die Revolution bis in ihre letzten Konsequenzen durchzuführen und damit zugleich auch die innere und äußere Freiheit zu gewinnen und zu sichern! —

An der Schwelle des zweiten Jahres der Hitler-Regierung ruft die Schwarze Front alle Freunde, alle wahrhaften Sozialisten, alle wahrhaften Nationalisten auf, zu kämpfen, gleichgültig, ob monate- oder jahrelang, bis die Hitler-Gironde gestürzt und der Deutsche Sozialismus aufgebaut ist.

Die Schwarze Front gibt dem deutschen Volk zugleich die Antwort auf die zur Entscheidung reifende Frage „Revolution oder Krieg“ mit der Sieg und Frieden kündenden Parole:

Es lebe die Sozialistische Revolution!“

(Man beachte, daß diese Schrift ein halbes Jahr *vor* dem 30. Juni 1934 geschrieben und veröffentlicht wurde! D. Red.)

aus „Die Deutsche Bartholomäusnacht", Verlag „Die Dritte Front" — Prag-Zürich-Brüssel, 1935.

Diese endgültige Auseinandersetzung zwischen Reaktion und Revolution muß kommen und wird kommen — das will die Reaktion, das will die Revolution und ihre Dynamik treibt auf diesen Weg.

Nur eine Gruppe will es nicht: *Die Hitler-Gironde!* Für sie bedeutet sowohl die Reaktion wie die Revolution das Ende — jene, weil sie ihrer Dienste entbehren kann; diese, weil sie die Methoden und Personen der Gironde verwirft!

Daher ist es das zwangsläufige Bestreben Hitlers, alles zu tun, um einen gewissen Schwebezustand zwischen Reaktion und Revolution aufrecht zu erhalten, wie er z. B. in Hitlers Lieblingswendung: „Die Reichswehr der einzige Waffenträger, die Partei der einzige Willensträger" zum Ausdruck kommt.

Die gleiche Überlegung läßt Hitler trachten, auch den Krieg zu vermeiden, der im Falle des Sieges wiederum nur das Übergewicht des (reaktionären) Militärs vergrößert und ihn, den „Gefreiten", in den Hintergrund drücken muß — der im Falle der Niederlage aber zweifellos das gesamte Fundament seiner Herrschaft vernichtet.

Umgeben von all diesen drohenden Möglichkeiten sucht Hitler zwischen der Scylla der Revolution und der Charybdis des Krieges zu lavieren und den Zustand „zwischen Vorwärts und Rückwärts" zu erhalten, auf der Stelle zu treten oder durch kleine Konzessionen nach der einen und kleine Konzessionen nach der anderen Seite sich eine gewisse Freiheit des Handelns zu bewahren.

Allein es liegt in der Eigengesetzlichkeit der in Gang gekommenen Entwicklung, sowie in der Willenserklärung von Reaktion *und* Revolution, daß Hitlers Bewegungsfreiheit verloren gehen muß, im wesentlichen seit dem 30. Juni (und den Dezember-Ereignissen) bereits verloren gegangen ist.

Hat sich aber Hitler — wie jede Gironde — innerlich bereits *gegen* die Revolution entschieden, so kommt er zwangsläufig in immer engere Nähe zum *Krieg*.

Die treibenden Kräfte hierfür sind einmal der Selbstbehauptungsdrang der Gironde, zum anderen die bewußte Kriegstreiberei des Monopolkapitalismus.

Für ihn ist der *innere* Kampf zwischen Reaktion und Revolution mit zu großem Risiko und zu kleinen Gewinnen verbunden. Ihm und

seinen kühl rechnenden Führern Thyssen, Krupp, Flick, Stinnes, Bosch usw. erscheint der *äußere* Kampf in Form eines Krieges umso zweckmäßiger, als hier Sieg oder Niederlage das gleiche Ergebnis zeitigen: die Sicherung ihrer ökonomischen Machtbasis, im ersteren Fall durch das eigene, im letzteren Fall durch das fremde Militär! (Wobei der Verfasser in diese Überlegung gar keine Wertung hineinlegt, sondern nur Logik!)

Was aber den Selbstbehauptungsdrang des Systems anbelangt, so sind zweifellos seine Chancen auf „Duldung" von seiten des Heeres und der Reaktion größer, als von seiten der siegreichen Revolution.

Zu all dem kommt die dynamische Wirkung jener drei Millionen entwurzelter, berufsloser, arbeitsunwilliger Männer zwischen 20 und 25 Jahren, die nichts gelernt haben (und nichts lernen wollen!), als SA.- oder SS.-Dienst und deren einzige Sehnsucht es ist, Unteroffizier, Vizefeldwebel oder gar Leutnant im Heer zu werden, mit der Aussicht auf spätere Zivildienst-Versorgung.

Diese drei Millionen zu allem entschlossener Männer, die in der heutigen wirtschaftlichen Situation einer hoffnungslosen Zukunft entgegenstarren, wollen aber endlich einen Lohn für ihre „nationale Tätigkeit", wollen einen „Anteil" vom großen Kuchen — der Monopolkapitalismus denkt nicht daran, ihnen von seinem Kuchen diesen Anteil zu geben — „holt ihn Euch doch vom Kuchen der Feinde"!

Schließlich und endlich hat auch die aus nationalen Gründen und aus Arbeitsbeschaffungsgründen so beschleunigt vollzogene deutsche Aufrüstung ihre innere Gesetzmäßigkeit in sich: nicht nur vergrößert sie die außenpolitischen Gefahrenmomente, sondern treibt auch von innen heraus zum Krieg, da die serienweise auf Lager befindlichen Flugzeuge schnell veralten, die Waffen- und Munitionsbestände unbrauchbar werden, ohne bei der katastrophalen Finanzlage des Reiches in gleichem Umfang wieder ersetzt werden zu können. (Und die parat liegenden neuen Geheimerfindungen werden verraten und dadurch wertlos!)

Angesichts dieser Tatsachen rettet sich die öffentliche Meinung der Welt gerne in die Überlegung, daß die innere Labilität des Hitlersystems die Gefahr eines kriegerischen Ausbruchs wesentlich herabmindere, ja vielleicht aufhebe.

Rein logisch liegt eine solche Schlußfolgerung natürlich nahe: man sieht schwere innenpolitische Gegensätze, Feindschaften, Machtkämpfe; man sieht eine Erschütterung der Massenbasis des Hitlersystems, einen Ausfall von ein bis zwei Millionen militanter Systemträger; dazu die Fortdauer der wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten — und rechnet damit, daß das innenpolitisch geschwächte, wirtschaftlich-finanziell bedrohte System eine „Kon-

solidierungs-Pause" anstreben würde, die es durch „zurückhaltende Außenpolitik" zu erhalten und zu sichern sich bemühen werde.

Naturgemäß benützt das Hitlersystem diese logische Überlegung des Auslandes, um mit Aufgebot aller Lungenkraft und aller Propagandatricks seine „Friedenspolitik" zu behaupten —

die zugleich dem aufrichtigen Friedenswillen Frankreichs (ebenso wie der Kleinen Entente!) und dem Neutralitätswillen Englands und Amerikas entgegenkommt und geeignet erscheint, den moralischen Abscheu vor der Innenpolitik des Hitlersystems langsam zum Verschwinden zu bringen.

Dabei gebieten es Gerechtigkeit und Wahrheit gleichermaßen, sogar zuzugeben, daß Adolf Hitler und die Mehrzahl der einflußreichen Männer des Staates und der Partei wirklich und aufrichtig den Frieden wollen, wie auch die übergroße Mehrheit des deutschen Volkes (wie jedes Volkes!) ehrlich den Frieden will!

Aber darauf kommt es gar nicht an!

Die einfachste Überlegung zeigt doch, daß auch 1914 weder Wilhelm II. noch die Mehrzahl der deutschen und ausländischen Staatsmänner, geschweige die Völker — den Krieg wollten!

Wann wird man endlich begreifen, daß die Geschichte nicht das Werk „böser" Menschen ist und in ihrem Gang nicht von Gesetzen der Logik bestimmt wird!

Glaubt etwa jemand, daß Hitler den Massenmord des 30. Juni „gewollt" hat?!

Damals, als er — am 1. Januar 1934 — jenen rührenden, überschwenglichen Dankesbrief an Röhm schrieb, da war er subjektiv so ehrlich wie am 1. Juli 1934, als er die niederträchtige Totenschändung am gleichen Röhm vollzog!

Aber der Zwang seiner Lage, geschaffen durch die Dynamik der Verhältnisse, seinen eigenen Charakter und — seine „Freunde" (vor allem Göring!) ließ für ihn gar kein anderes Handeln zu!

Und genau so ergeht es ihm mit dem Krieg!

Zunächst ist jener logischen Beweisführung gegen den Krieg die psychologische Beweisführung für den Krieg entgegenzusetzen: ein Mensch in angenehmen Verhältnissen, mit auskömmlichem Einkommen, einer lieben Familie wird bestimmt nicht zu einem gefährlichen Raufhandel oder gar zu einer Verzweiflungstat bereit sein —

aber ein Mensch vor dem Ruin, mit zerrütteten Vermögensverhältnissen, zerrissenen Familienverhältnissen, ohne Ausweg und Rettung, der ist geradezu prädestiniert zu einer solchen Tat der Verzweiflung.

Schließlich darf bei Betrachtung der politischen Verhältnisse in Deutschland eines nie außer acht gelassen werden:

Für Hitler, Göring, Göbbels und Konsorten gibt es keinen „Rück-

weg ins Privatleben" mehr; ihre Alternative heißt ausweglos Macht oder Tod!

Das ist es, was die deutschen Regierungsverhältnisse so grundlegend von den Verhältnissen anderer Länder unterscheidet!

Der Sturz des Hitlersystems ist der sichere Tod für alle Regierungsmitglieder dieses Systems —

also werden diese Männer alles tun, um diesen Sturz und damit ihren Tod zu verhindern oder wenigstens hinauszuschieben!

Reichstagsbrand — Massenmord des 30. Juni — Entfesselung des Krieges — das waren, sind, bzw. werden sein nur Mittel, um die Macht zu halten, den Sturz des Systems und damit den eigenen, sicheren Tod zu verhindern oder wenigstens hinauszuschieben!

Siegesaussichten? — Sind relativ gleichgültig, wenn der Bankrotteur nur die Wahl zwischen dem sicheren Bankrott und — einer „Chance" hat!

Haltung des deutschen Volkes? Vergleiche die vorstehende Betrachtung über die Haltung von Einzelmenschen!

Innere Schwierigkeiten? — Sie gerade treiben dazu, durch Entfesselung der nationalen Instinkte noch einmal eine Gefolgschaftswilligkeit gegenüber der Führung herzustellen.

Moralische Bedenken? — Die Männer, die ihre engsten Freunde heimtückisch im Schlaf überfielen, in Hinterhalte lockten und bestialisch abschlachten ließen, werden sich nicht lange besinnen, ihre „Feinde" heimtückisch ohne Kriegserklärung zu überfallen, mit Gas zu belegen und mit Bazillen-Kulturen auszurotten!

Denn für sie gibt es nur die Alternative:

Machtbehauptung oder Tod!

Der Mann aber, der die Kraft, den Mut und die Verantwortungslosigkeit zu dieser Tat besitzt, heißt *Hermann Göring!*

Göring — das ist der Krieg! — Darüber gibt es keinen Zweifel, daran knüpft sich keine Hoffnung!

Aus diesem, allen Kennern gemeinsamen Wissen ergibt sich ja auch das hartnäckige Ringen zwischen Göring und Blomberg-Fritsch um das Reichswehrministerium. Mit allen Kräften strebt Göring, unterstützt von der Gruppe Thyssen, die weitere Aufrüstungsgewinne wittert, die Übernahme des Reichswehrministeriums an — mit ebensolcher Hartnäckigkeit wehrt sich die Generalität, unterstützt von der Gruppe Hindenburg, dagegen und greift Görings ureigenste Domäne: das Luftfahrtministerium an, dessen Unterstellung unter die Reichswehr sie fordert.

Vom Ausgang dieses Kampfes hängt mehr ab, als das persönliche Schicksal Görings, hängt vielleicht ab das Schicksal Deutschlands und Europas!

Dr. Strasser, Ende 1936, in der Broschüre

„WOHIN TREIBT HITLER?“
(Verlag Heinrich Grunov — Prag)

Auf Seite 49 und 50 werden in dieser in Prag veröffentlichten Schrift die Maßnahmen Hitlers zur „totalen Mobilmachung im Innern“ behandelt: die Ernennung Himmlers zum Chef der gesamten Polizei und die Beauftragung Görings als Rohstoff- und Devisenkommissar, sowie die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland (die zur Verdoppelung des stehenden Heeres führte). Daran knüpft Strasser folgende Überlegung:

„Diese, angesichts der ungeheuren Kosten nur kurze Zeit tragbare, militärische Maßnahme enthüllte nunmehr den *Kriegsplan Hitlers und Görings* nach seiner strategisch-taktischen Konzeption:

die materielle und ideelle, militärische und finanzielle Reservenlosigkeit des Hitlersystems läßt einen Erfolg Deutschlands im Kriegsfall nur dann als wahrscheinlich ansehen, wenn *der Angriff blitzschnell erfolgt* und sofortige politische und militärische Erfolge erzielt.

Das bedeutet strategisch, daß der Angriff gegen eine politisch wie militärisch „schwache Stelle“ durchgeführt wird, als die sich bei solcher Betrachtung die Richtung „Südost“ von selbst aufdrängt. — Nach der ganzen Sachlage glaubt Hitler annehmen zu können, daß die Bevölkerung Österreichs und des Sudetengebietes ihn als „Befreier“ begrüßt, wodurch der Krieg für ihn mit so gewaltigen psychologischen Erfolgen beginnen würde, daß das deutsche Volk ihn erst eigentlich mitmachen müßte. — Gleichzeitig schätzt der deutsche Generalstab die Aufgabe hier als verhältnismäßig einfach, da die schwierige strategische Lage der Tschechoslowakei durch einen Blick auf die Karte genügend sichtbar ist.

Voraussetzung dieses raschen Erfolges aber ist die *blitzartige Durchführung des Angriffes.* Und hier erhält die Einführung der zweijährigen Dienstzeit ihre besondere taktische Bedeutung: es erscheint nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich, ja gewiß, daß die Methode der Hitler und Göring im Kriegsfall ganz genau ihrer Methode vom 30. Juni 1934 gleichen wird: ohne Kriegserklärung, ohne vorherige Warnung durch eine internationale Spannung, ohne Ankündigung drohender Ereignisse durch „Bomben auf Prag“, werden in einer Samstagnacht deutsche motorisierte Divisionen die Grenze überschreiten und tief in „Feindesland“ stehen, ehe die betroffene Regierung Kenntnis hat, geschweige die betroffene Armee mobilisiert ist. —

Dieser blitzartige Überfall aber ist nur möglich, wenn auch der Angreifer auf die Durchführung der allgemeinen Mobilmachung ver-

zichtet, ja sogar von einem eigentlichen „Aufmarsch“ (insbesondere unter Benützung der Eisenbahnen) absieht. Dieses Ziel wird ermöglicht durch Erhöhung des Präsenzstandes „im Frieden“, durch Massierung dieser kriegsstarken „Friedenstruppen“ an der Grenze und durch Ausbau der Autostraßen im Grenzgebiet. Unter diesen Voraussetzungen kann dann eine beliebige „Nachtübung“ konzentrierter Grenzregimenter durch „versiegelte Order“ zu einem blitzartigen Vormarsch in Feindesland umgeleitet werden ...“ — welcher Auszug noch ergänzt werden soll durch die Wiedergabe eines anderen Abschnitts (S. 42 der Broschüre), in dem es heißt: „... der eigentliche Gefahrenpunkt und die voraussichtliche „Diagonale“ des außenpolitischen Kräfteparallelogramms des Hitlersystems begründet:

Marschrichtung Donau — Moldau — Balkan mit Niederhaltung oder Niederkämpfung Frankreichs!“

Dr. Strasser am 15. Juli 1939:

„*HITLERS KOMMENDER KRIEG*“

Am 15. Juli 1939 veröffentlichte die große liberale Zeitung Englands „New Statesman and Nation“ einen Artikel Strassers über Hitlers kommenden Krieg, der von Robert d'Harcourt, der ihn am 23. September 1939 in französischer Sprache in seine Zeitschrift übernahm, als „schlechthin prophetisch“ bezeichnet wurde.

Es gibt in der Tat nur wenige politische Voraussagen, die mit einer derartigen Präzision eingetroffen sind, wie jene politisch-strategische Analyse, deren wesentliche Teile (in Rückübersetzung) wie folgt lauten:

„Eine Analyse der Lage und Entwicklung zeigt, daß Hitlers Krieg unausweichlich ist und unmittelbar bevorsteht. Gemäß alten Erfahrungen darf man mit dem Kriegsausbruch für die Herbstwochen, nach der Ernte, also wahrscheinlich Anfang September 1939, rechnen.

Der voraussichtliche politische und militärische Ablauf dürfte sich ungefähr folgendermaßen abspielen: In dem sehr wahrscheinlichen Fall, daß Polen sich weigert, die Vorschläge Hitlers in der Frage Danzig und Korridor zu akzeptieren, wird Hitler alles tun, um Polen durch militärische Mittel innerhalb von drei Wochen niederzuwerfen. Der deutsche Generalstab ist in dieser Beziehung voller Vertrauen und rechnet damit, daß ein konzentrischer Angriff dreier deutscher Armeen, von denen die eine in Richtung Krakau, die andere in Richtung Posen, die dritte von Ostpreußen aus gegen Warschau vorstößt, den Polen bei Warschau ein neues Cannae bereiten wird. Das Ergebnis dieser Schlacht wird dann entweder die totale Vernichtung der polnischen Armee sein, oder zumindest eine Eroberung des gesamten polnischen Industriegebiets bis zur Narew-Weichsel-San-Linie. Die gewaltige militärische Überlegenheit der Deutschen, besonders in der Luft, sowie die Unmöglichkeit einer wirksamen und schnellen Hilfe seitens Englands und Frankreichs machen es gewiß, daß mindestens das zweitgenannte Ergebnis verwirklicht wird.

Diese großen militärischen Erfolge bilden die Grundlage für Hitlers weiteren Plan: einen umfassenden Friedensvorschlag auf die Dauer von fünfzig Jahren durchzusetzen, wobei Deutschland nicht nur Danzig und den Korridor, sondern auch das Land in Posen und Oberschlesien erhalten würde. Zur gleichen Zeit würden Deutschland und Italien ihre Ansprüche in Afrika anmelden. Hitler rechnet fest damit, daß die Westmächte diese Forderung erfüllen werden, teils infolge der Friedensliebe ihrer Völker, teils wegen der Angst ihrer Regierungen vor einer Revolution, nicht zuletzt aber angesichts der

veränderten Sachlage, wie sie sich nach einer Niederlage Polens, dessen Rückeroberung so gut wie unmöglich ist, ergibt.

Wenn sich diese Hoffnungen Hitlers erfüllen — und im Hinblick auf die Haltung der Westmächte bei der Rheinland-Besetzung, beim Einmarsch in Wien, bei der Zerstückelung der Tschechoslowakei und der Eroberung Prags muß man die Möglichkeiten dazu durchaus einräumen — wäre die Herrschaft Hitlers über Europa eine beschlossene Sache, in einer Überlegenheit, die noch ihre Abrundung durch Gewinne in Afrika erfahren würde.

Da es allerdings unwahrscheinlich ist, daß diese Konsequenzen den maßgebenden Leuten in Paris und London unbekannt sind, nimmt der deutsche Generalstab an, daß die Vorschläge Hitlers durch die Westmächte abgelehnt werden. In dieser Beurteilung trennt er sich von Hitler, der fest davon überzeugt ist, daß die Demokratien nachgeben werden. Unter den Aspekten der gelungenen Eroberung Polens, aber gleichzeitigen Weigerung der Westmächte, diese Kapitulation als endgültig anzusehen, steht Hitler vor seiner Schicksalsstunde: Der Krieg, den er in Polen zu lokalisieren hofft, erweitert und verlängert sich zum Weltkrieg! Hitler ist dann gezwungen, seine „Marne-Schlacht" zu liefern: von der Nord- oder Süd-Flanke aus muß er die Maginot-Linie aufrollen. Voraussichtlich wird er Holland besetzen, um zugleich eine unmittelbare Bedrohung Englands zu erzielen. Mit einem Wort: er muß dann alles durch Gewalt erreichen, nachdem sein nach dem Fall Warschaus gemachter Friedensvorschlag abgelehnt wurde.

Das sind die großen Umrisse der Vision der Zukunft, wie sie sich aus einer genauen Einschätzung der Lage in Berlin ergibt. Zu den bevorstehenden Maßnahmen muß außerdem die Besetzung Dänemarks und Rumäniens gezählt werden, die vor allen Dingen aus wirtschaftlichen Gründen vorgenommen würde, sowie die Versuche Hitlers, die mohammedanische Welt und Indien aufzuwiegeln. Alle Voraussagen über kommende Ereignisse enthalten allerdings jenes berühmte Wort von Clausewitz: „Man weiß, wie ein Krieg beginnt, aber niemals, wie er endet!"